

Sportpolitische Manipulation wissenschaftlicher Fakten zum Karate

Dass der Dachverband für den deutschen Karatesport, DKV, genau wie Dachverbände anderer Kampfsportarten auch, die wissenschaftlichen Belege für ausdrücklich rein traditionelle Kampfkünste in Erziehung und Therapie (hier konkret bezogen die Studie des Autors¹) manipulativ uminterpretieren und so fälschlicherweise auch für sich und ihren vom Budo ganz verschiedenen Sport in Anspruch nehmen², ist nicht nur wissenschaftlicher Pfuscher und gezielter Betrug, sondern auch in den Augen der Forscher zum Thema „*reine Sportart-Propaganda*“, weil systematisch „*alles verschwiegen wird, was zu den Effekten geführt hat*“³ – nämlich das konkret nicht-sportliche Budo-Wesen der Kampfkunst, hier Shoto-Kempo-Karatedo. Solche Tatsachenfälschungen durch „verkürzende Plattheiten“ sind in Wahrheit zu reinen Werbezwecken missbräuchlich getätigte Lügen und aus Sicht von Sachverständigen gar „*moralisch gesehen eine Beleidigung des tüchtigen Wissenschaftlers*“⁴ und „großartigen Lehrers“⁵.

Selbst akademisch lehrende Professoren sind ihrem Sportverband politisch so verbunden, dass sie gegen jede Regeln der Wissenschaftlich die Pionier- und Grundlagenliteratur zum Thema „Budo und Gewaltprävention“ einfach ignorieren und totschweigen, sofern die seriösen Forscher die verfremdende Versportung des Budo auch mit Blick auf Gewaltreduktion sehr kritisch sehen⁶.

Es bleibt dennoch dabei: Alle Forschungen der letzten Zeit bestätigen eindeutig den erzieherischen Wert des Budo, also ausdrücklich der an Traditionen orientierter Kampf-„Kunst“ und nicht des bloß an Konkurrenz- und Leistungsdenken oder

1¹ Wolters, J.-M.: Kampfkunst als Therapie; Peter Lang Verlag 1992

2 Brüning, R., : Gewaltprävention und –therapie durch Karate an Schulen; in Neumann, U. u.a. (Hrsg): Der friedliche Krieger. Budo als Methode der Gewaltprävention; S. 164-177, Marburg 2007

3 Wie dies Funke-Wieneke, J. in seinem Beitrag „Überlegungen zu den erzieherischen Absichten, die mit Kampfsport verbunden werden“ in Happ & Zajonc: Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2012“, Feldhaus 2013, S. 13-26 (21) trefflich feststellt

4⁴ Ebd., S. 21

5⁵ Ebd., S. 25

6⁶ Hier tut sich besonders der Karatetrainer und Uni-Professor v. Saldern hervor, z.B. in seinem jüngsten Werk: Die Meisterung des Ichs: Budo zur Gewaltprävention?; BoD 2010

profaner Freizeitbeschäftigung orientierten Kampf-„Sports“⁷. Es ist Budo, also hier Karate-„Do“ – nicht Sport-Karate, das den Menschen in seiner geistigen, spirituellen sowie psycho-emotionalen und sozialen Entwicklung fördert. Auch, wenn das die Kampfsportverbände so engagiert zu verheimlichen oder aber einfach trotzdem für sich nutzen wollen. Es ist so wichtig, hier zu unterscheiden!

Literatur:

Bender, D.: Sport, Kunst oder Spiritualität? Eine ethnografische Fallstudie zur Rezeption japanischer budo-Disziplinen in Deutschland; Berlin 2012

Möhle, K.: Der Do der Kampfkunst und die Entwicklung einer Lebensform der Achtsamkeit; Lit-Verlag 2011

Institut für Budopädagogik, Stade

⁷ Besonders: Bender, D.: Sport, Kunst oder Spiritualität?, Berlin 2012, und auch Möhle, K.: Der Do der Kampfkunst und die Entwicklung einer Lebensform der Achtsamkeit; Lit-Verlag 2011